

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 43 (1965)  
**Heft:** 8

**Rubrik:** Expeditions-Chronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sektionsnachrichten

### Einladung zur Bergpredigt unserer Sektion

Sonntag, den 19. September 1965, etwa 11.30 Uhr auf der *Greberegg* unter Mitwirkung unserer Gesangssektion.

*Pfarrer:* Clubkamerad Ulrich Müller vom Berner Münster.

*Eingeladen sind:* Clubkameraden, JO, die Damen des SFAC, Sektion Bern, inkl. JG, Angehörige, Freunde und Bekannte.

*Fahrt:* Mit Postauto oder Privatwagen, Bern–Kehrsatz–Zimmerwald–Riggisberg–Burgistein–Wattenwil–Stockental–Wimmis–Hondrich–*Aeschiried* und ab Krattigen–Leissigen–Interlaken–Gunten–Thun–Bern.

*Hinfahrt:* Postauto um 08.00 Uhr ab Bundesplatz, Privatwagen freigestellt.

*Wanderung:* Ab *Aeschiried* Schulhaus 10.20 m–Aeschialmend–Birchenberg–*Greberegg* 1585 m 1½ bis 2 Stunden. Route wird markiert.

*Bergpredigt:* Um etwa 11.30 Uhr auf *Greberegg*.

*Verpflegung:* aus dem Rucksack.

*Rückmarsch:* Über Birchenberg–Rüeggis–Krattigen 715 m etwa 1½ bis 2 Stunden.

*Rückfahrt:* Die Rückfahrt der Postautos ab Krattigen wird je nach Witterung ange setzt und anschliessend an die Bergpredigt bekanntgegeben.

*Bekleidung:* Sportschuhe und Regenschutz empfohlen.

*Kosten:* Postauto Fr. 11.50, Kinder von 6 bis 16 Jahren bezahlen den halben Preis.

*Anmeldung:* Unter Angabe der benötigten Plätze im Postauto an den Chef des Geselligen, Hans Eggen, Stapfenrain 7, 3098 Köniz, Tel. 63 30 92, oder Eintrag in Liste im Clublokal.

Die Sänger der Gesangssektion melden sich bei ihrem Präsidenten, Herrn Emil Tschofen.

*Anmeldeschluss:* Dienstag, den 14. September 1965, abends.

*Durchführung:* Bei einigermassen günstiger Witterung. Auskunft ab 6.30 Uhr Tel. 165.

Da die Rückfahrt ab Krattigen erfolgt, empfehlen wir allen Teilnehmern, das Auto möglichst zu Hause zu lassen und die schöne Fahrt im Postauto zu geniessen. Die Bergpredigt hat in den letzten Jahren grossen Anklang gefunden, und wir hoffen auch dieses Mal auf eine grosse 'Beteiligung.'

*Der Vorstand*

## Expeditions-Chronik

### Berner Andenexpedition 1965

Wie wir bereits berichten konnten, hat die Berner Expedition am Yerupayà mit einem schönen Erfolg abschliessen können. Die Mannschaft ist am 17. Juli 1965 wohlbehalten in Kloten eingetroffen. Sie hat eine grosse Menge hervorragender Bilder mitgebracht, von denen sie die besten an einem

### Dia-Vortragsabend im grossen Saal des Casino am 28. September 1965

der Öffentlichkeit vorführen wird. Unsere Sektionsmitglieder geniessen eine Er mässigung auf den Eintrittspreis. Bitte die Publikation in der Presse beachten. Über die Expedition wird noch im Laufe des kommenden Herbstes im Verlag Hall wag AG ein reich illustriertes Werk erscheinen.

*Sektion Bern SAC*

Von Monat zu Monat hatten wir Gelegenheit, unsere geschätzten Leser über die Vorbereitungen, zuletzt auch noch über den spannenden und erfolgreichen Verlauf der Berner Andenexpedition zu unterrichten. Gerade auf Redaktionsschluss erreicht uns noch der folgende, abschliessende Exklusivbericht für die Clubnachrichten:

### Anmarsch und Erkundung

Während der Akklimatisierung in der Cordillera Raura konnten wir schon einige prächtige Fünftausender besteigen. Dann erreichten wir am frühen Nachmittag des 3. Juni unser Basislager in der Cordillera Huayhuash zwischen den beiden Gletscher-



SAC-Mitglied seit 1940

Einem grossen Teil der SAC-Kameraden habe ich mich bereits in einem Brief vorgestellt. Es wäre für mich eine grosse Genugtuung, wenn ich Ihnen unverbindlich zeigen könnte, was ich zu leisten vermag. Gerne besuche ich Sie mit den allerneusten Kollektionen.

**Fritz Zürcher**  
**Massbekleidung**  
**Offiziersuniformen**  
**3322 Schönbühl/Bern**  
**Telephon 031 - 67 02 13**



IFF

Bijouterie,  
Uhren, Silber  
Bahnhofplatz 11  
Bern



**Eugen Meier**

Eidg. Meisterdiplom  
Ittigen, Balmoosstrasse 3  
Telephon 031-58 07 79  
Malerei — Gipserei — Tapeten  
**Werkstatt: Platanenweg 1**

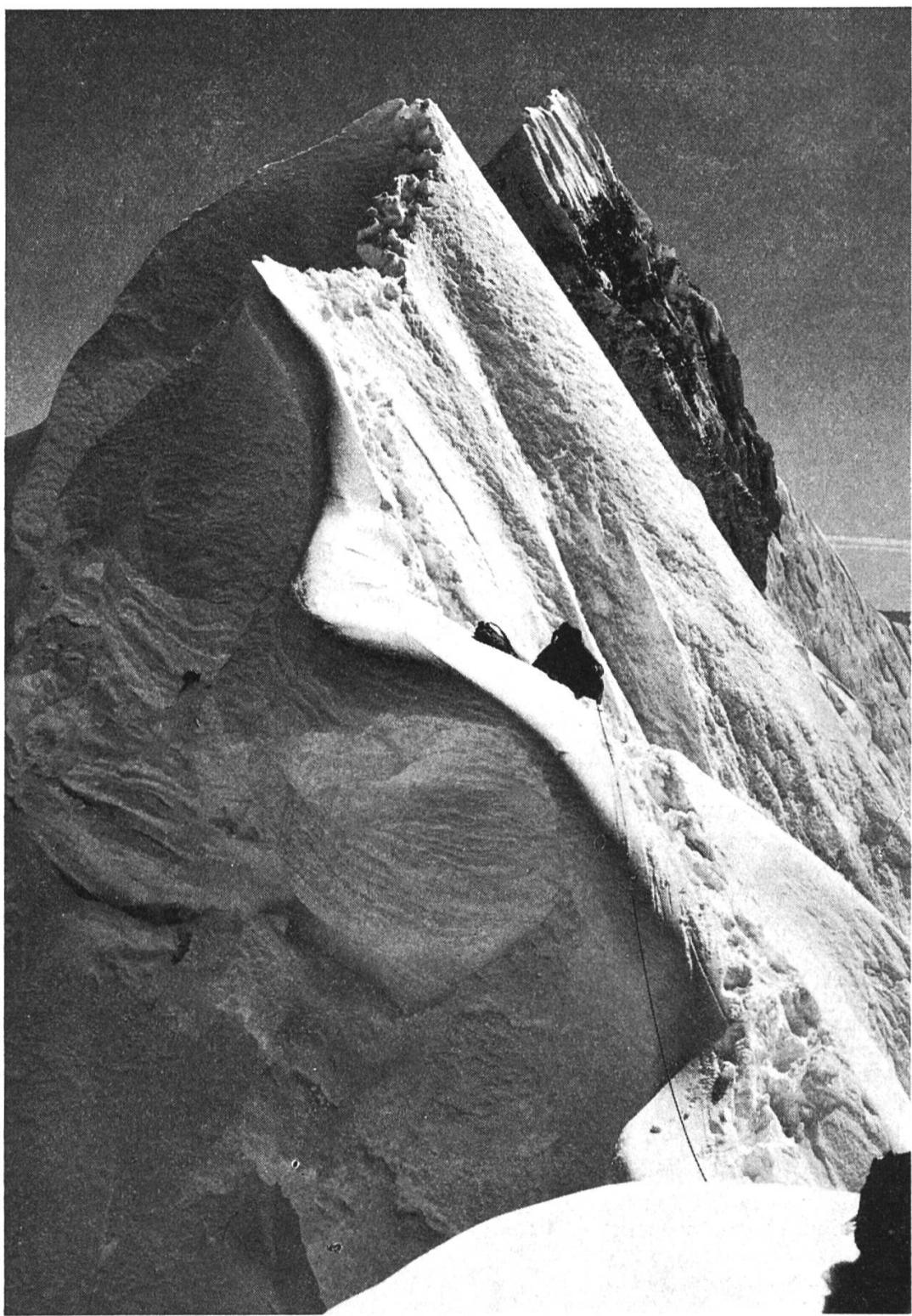


**Sportgeschäft  
Bern**

Theaterplatz 3/Marktgasse 40  
Telephon 031-22 22 34/36

**Lohnende Fahrten?**

Beachten Sie die Anregungen auf  
den Sonderseiten dieses Heftes



Gwächte des Südgipfels, dahinter Hauptgipfel des Yerupajá

lagunen Jahuakocha und Solterakocha auf 4100 m Höhe. Drei Mann waren zusammen mit dem Fotografen nach Lima zurückgefahren, um den Transport des gesamten Expeditionsmaterials nach Chiquian zu veranlassen. Dort warteten zwei Hochträger und acht Treiber mit 25 flinken Eselchen und einigen Reittieren. In einem Dreitagemarsch

von über 50 Kilometern und in ständigem Auf und Ab zwischen 2000 und 4700 m erreichte die Kolonne das Basislager. Gleichentags traf auch die übrige Mannschaft nach einem fünftägigen Ritt über das Hochland auf dem Lagerplatz ein.

Nach genügender Rekognoszierung sahen wir bald einmal, dass ein Aufstieg an den Fuss des Yerupajà nur über die sehr steile Moräne zum Gletscher und alsdann über diesen selbst in Frage kam. Leider mussten wir aber auch erkennen, dass ein Anstieg über den Nordwestgrat infolge der starken Ausaperung der letzten Jahre nicht möglich ist. Wir entschlossen uns deshalb, einen Versuch über die noch unbegangene Westwand und den Südgrat zu versuchen.

Bereits am 8. Juni waren Lager I auf der Moräne in 4800 m Höhe und Lager II auf dem Gletscher in 5400 m mit zwei Hochzelten und Proviant für die ersten Tage der weiteren Erkundung ausgerüstet. Beim Versuch, über das steile Eis der Westwand auf den Südgrat zu gelangen, stellte sich uns in 6000 m Höhe eine Randkluft in den Weg, deren Überhang von etwa sechs Metern mittels Strickleitern überwunden werden musste. In dieser Höhe eine äusserst mühsame Arbeit! Schliesslich konnte die 150 m hohe und 65° steile Eiswand bezwungen und der Grat erreicht werden. Zur Sicherheit wurde ein Seil fixiert. Es erleichterte den Abstieg in das untere Lager und diente beim Wiederaufstieg als Selbstsicherung.

Der Grat zeigte sich hier noch von der harmloseren Seite. Er war wohl äusserst ausgesetzt, doch gut begehbar. Auf 6300 m erreichten wir sogar ein kleines «Bödeli», auf welchem gut ein Zelt hätte aufgestellt werden können. Doch schon stellten sich uns ernstliche Schwierigkeiten in den Weg: eine Eis- und Felsnase musste überwunden werden, was die Befestigung eines Sicherungsseiles von 80 m Länge notwendig machte. Der Grat wurde nun derart ausgesetzt und steil, dass man sich zur Sicherung der Seilkameraden rittlings daraufsetzen musste. Man kam sich vor wie auf einem Pferde, nur mit dem Unterschied, dass man hier zu beiden Seiten einen Tiefblick von 1000 m und mehr geniessen konnte!

#### **Die entscheidenden Phasen des Gipfelangriffes**

Nachdem in der Randkluft ein weiteres Zelt, das Lager III, installiert war, versuchten Schmied/Feitknecht/T. Marti nach einer kalten Nacht zum Südgipfel vorzustossen. Derweil unternahmen Wyniger und der Verbindungsmann Felix Marx einen Versuch am 6048 m hohen Rasac, dessen Gipfel sie über die Ostwand am 15. Juni um 14 Uhr erreichten. Schon im Abstieg begann es zu schneien, und auch an den darauffolgenden Tagen trat jeweils am Nachmittag Schneefall ein. Die Dreierseilschaft am Yerupajà musste sich deshalb ins Lager II zurückziehen. Von dort aus bezwangen auch sie am 17. Juni bei winterlichen Verhältnissen den Rasac, worauf sie ins Basislager abstiegen. Was nun? Sollte uns das Wetter einen dicken Strich durch die Rechnung machen? Im ausgesetzten Gelände am Yerupajà stellte Neuschnee ein äusserst gefährliches Hindernis dar; in den steilen Eiswänden sind Lawinen zu befürchten, und auf der scharfen Krone des Grates entstehen überhängende und kaum begehbar Wächten. Sodann muss die ganze Route im Neuschnee gespurt werden, was auf dieser Höhe eine grosse Kraftanstrengung bedeutet. Doch bereits am 18. Juni wendete sich das Blatt. Der Wind drehte, und gegen Abend hellte es auf. Wir schliefen wieder unter einem klaren tropischen Sternenhimmel. Das Wetter hielt sich auch am darauffolgenden Tag, so dass wir beschlossen, nochmals einen Angriff zu wagen. Theo Marti und E. Wyniger übernahmen die Aufgabe, als Spurmannschaft so hoch als möglich aufzusteigen. 24 Stunden später sollten E. Schmied und Chr. Feitknecht nachfolgen und unter Ausnutzung der Aufstiegsspur der Kameraden ihre Kräfte soweit als möglich schonen, um dann bei guter Verfassung gegen den Gipfel vorzustossen.

Die erste Seilschaft verliess Lager II (5400 m) am 21. Juni um 2.30 Uhr im Mondlicht und erreichte nach harter Spurarbeit im knietiefen Neuschnee die Randkluft bei Tagesanbruch um 6 Uhr. Das Hochzelt war infolge der Neuschneemengen nahezu zwei Meter in die Kluft hinuntergerutscht und ebensohoch mit Schnee zugedeckt. Nach langer, ermüdender Arbeit konnten die beiden schliesslich eine Zelt-

spitze freibekommen und eine Airexmatte (Isoliermatte für Biwak), etwas Proviant sowie einen Biwaksack bergen. Der äusserst wichtige Bordekokocher konnte dagegen leider nicht gefunden werden und musste, wie alles übrige Material von Lager III, aufgegeben werden. Nach Überwindung des überhängenden Eisdaches und der Eiswand gelangte die Seilschaft gegen 14 Uhr auf den Rastplatz im Grat auf 6300 m Höhe.

Als die zweite Seilschaft im Spätnachmittag Lager II erreichte, konnte sie hoch oben im Südgrat zwei kleine Punkte erkennen. Sie sahen, dass die Kameraden infolge der Spurarbeit und der schweren Säcke nur langsam höher kamen. Um 18 Uhr brach über dem Gletscher die Nacht herein, und die beiden befanden sich immer noch auf dem ausgesetzten Grat unterhalb der «Schulter». Der steil aufragende Berg dagegen stand noch eine Zeitlang im Licht der Abendsonne, und so konnte die Spurmannschaft, 1000 Meter über dem Gletscherboden, ihre luftige Arbeit fortsetzen. Sie fand schliesslich gegen 20 Uhr bei völliger Dunkelheit eine kleine Mulde im Grat, wo sie ein eisiges und langes Biwak beziehen musste.

Schmied/Feitknecht verliessen in der Nacht um 2 Uhr Lager II und gelangten über die gespurte Route bereits um 8 Uhr zum Biwakplatz der Kameraden. Das Schlimmste befürchtend, sahen sie zu ihrer freudigen Überraschung, dass die beiden die Nacht in ihrer ungemütlichen Lage relativ gut überstanden hatten und eben daran gingen, sich für den Wiederanstieg bereitzumachen. So erreichten schliesslich die beiden Seilschaften unter der Führung von Ernst Schmied um 9 Uhr den Südgipfel des Yerupajà in 6515 m Höhe.

Die steile und sehr exponierte Gipfelwächte erlaubte kein langes Bleiben. Eine nüchterne Überprüfung der Situation liess erkennen, dass bei diesen Verhältnissen ein Weitergehen zum Hauptgipfel unmöglich war. Jeder Versuch wäre in Anbetracht der enormen überhängenden Wächten und des vielen Neuschnees in diesem exponierten Gelände vermessen und nicht zu verantworten gewesen. Sollten wir nun angesichts des greifbar nahen und lockenden Ziels alle alpine Vernunft aufgeben und uns auf ein Spiel auf Leben oder Tod einlassen? Nein! Wir stehen auf dem Südgipfel des Yerupajà, einem der wildesten und schwierigsten Hochgipfel der Anden, und unsere Expeditionsziele sind mehr als erreicht. Es begann der Abstieg, und die fixen Seile und vorhandenen Stufen kamen uns nun sehr zustatten. Im Lager II wurden wir von den übrigen Kameraden freudig empfangen, und wir tranken eine Unmenge Tee! Welch glückliche Menschen!

### Rückmarsch und Ausklang

Ein paar Tage noch blieben wir im Basislager, um uns zu erholen. Dann marschierten wir frohen Herzens und zufrieden talaus. Ein letztes Mal sahen wir die stolze, prächtige Kette der Huayhuash: Rondoy, Jirishanca, Yerupajà und diesem vorgelagert der Rasac. «Unser» Berg überragt mit seiner steilen Pyramide alle umliegenden Hochgipfel. Er hatte zum Abschied sein schönstes Sonntagskleid angezogen und strahlte nun in makellosem Weiss. Er war uns trotz allem wohlgesinnt. Ohne Unfall oder Erfrierungen durften wir zum Erfolg kommen. Das ist nicht selbstverständlich, wenn man weiss, dass nicht alle Expeditionen in dieses Gebiet vollzählig zurückgekommen sind. Schmunzelnd konnte unser Medizinteppich nun seine Tablettenkisten schliessen, glücklich darüber, dass den Burschen nie etwas fehlte und er nicht an ihnen herumzudoktern brauchte.

Nach einem Gewaltmarsch durch ein tief eingeschnittenes und enges, glutheisses Tal standen wir im Dörfchen Pacclòn plötzlich vor einem von aussen kaum erkennbaren «Beizchen». Es trug eine Tafel mit der Aufschrift «Cerveza», und das heisst auf deutsch «Bier»!! Wir konnten nicht widerstehen und leerten der Flaschen die Menge. Der Wirt zählte mit Behagen seine vom Himmel gefallenen Soles. Er machte bisher ungesehene Tageseinnahmen, die immer noch höher stiegen. Nicht mehr ganz hochgebirgstüchtig verliessen wir beim Zunachten die gastliche Stätte und liessen uns von der johlenden und freudig gestikulierenden Jugend bis an den Ausgang des Dorfes begleitet, irgendwo abseits auf einem Rasenplätzchen nieder.

# Gute Hotels für SAC-Mitglieder

EMPFEHLENWERTE GASTSTÄTTEN FÜR FERIEN UND TOUREN

## Zeneggen (Wallis)

### Hotel-Pension Alpenblick

Neuer schöner Ferienort mit mildem Klima. Herrliche Spaziergänge und Bergtouren mit einzigartiger Rundsicht. Reiche Flora. Walliser Spezialitäten. 30 Betten. Mässige Preise. Geöffnet ab 1. Mai.

Telephon 028 - 6 21 32

Familie Josef Kenzelmann

## Wichtrach Gasthof zum Bahnhof

empfiehlt sich den SAClern der Sektion Bern bestens. Es wird mich freuen, wenn Sie bei Ihrer nächsten Tour in unsere Gegend wieder bei mir Einkehr halten.

Mit bester Empfehlung:

R. Känel

**SAC-Mitglieder,  
berücksichtigt  
bitte unsere  
Inserenten in den  
Clubnachrichten!**

## Zermatt Hotel Beau-Site

Schönste Aussicht aufs Matterhorn  
Renoviert – Gepflegte Küche  
Pension ab Fr. 28.—

Telephon 028 - 7 72 02

**Engstlenalp  
Kurhaus Engstlenalp**  
(1839 m über Meer)

empfiehlt sich den SAC-Mitgliedern  
bestens

Telephon 036 - 5 19 61

**Empfehlenswerte  
Bergbahnen, Aufzüge und  
Luftseilbahnen**



**Luftseilbahn Gstaad (Reusch)-  
Glacier des Diablerets**

- herrliche Frühlingssonne
- prächtige Alpenflora
- schöne Wanderungen

Auskunft: Telephon 030 - 5 10 98

**Unterbäch-Brandalp**

1230 m

1700 m

Herrlicher Wochenendausflug mit drei bekannten Höhenwegen: BLS-Höhenweg bis Kümme ob Raron. Luftseilbahn ab Raron nach Unterbäch, Fr. 2.— (früher Fr. 3.80). Sesselbahn zur Brandalp, Höhenweg zur Moosalp und Höhenweg nach Zeneggen.

**Luftseilbahn  
Gemmipass-Leukerbad**

Die neuerstellte Luftseilbahn führt Sie in 8 Minuten von Leukerbad auf die Passhöhe. **Sporthotel Wildstrubel** — mit überwältigender Aussicht auf die Walliser Riesen.

Prospekte und Auskunft durch

Familie Léon de Villa

**Säntis Schwebe Bahn**



Wir schlüpften glücklich in unsere Schlafsäcke und schließen bald herrlich, einmal mehr unter freiem Himmel. Was macht's, dass wir bei Tagesanbruch dann sehen und auch spüren mussten, dass wir auf einem mit Steinen reich übersäten Acker gelegen hatten?

Nach einem weiteren Tagesmarsch wurde Chiquian, Ausgangspunkt für die Cordillera Huayhuash, erreicht, vom Polizeipräfekten als offiziellem Vertreter des Ortes und nicht, wie er vorgab, in dienstlicher Mission empfangen. Allerhand Gerüchte hatten sich verbreitet, und die scharenweise heranrennenden Kinder wollten wissen, dass einer fehle. «Manca uno!» hörten wir überall. Wir kehrten bei Ernesto ein, der schon aus lauter Freude an seinem Namensvetter – unserem tüchtigen Bergsteigerchef Ernst Schmied – ein nach unseren augenblicklichen Begriffen fürstliches Abendessen aufrücken liess. Es gehörte dabei auch nur zum guten Ton, dass er uns seine ganze Familie und ganz besonders seine in stattlicher Zahl anwesenden hübschen Töchter vorstellte.

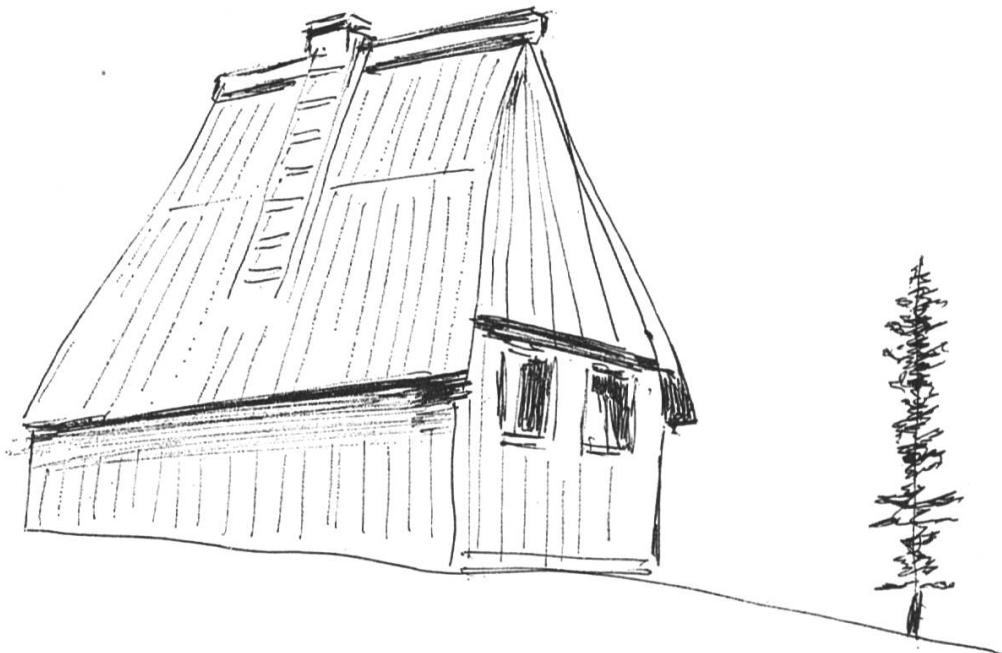
Nach stundenlanger holperiger Fahrt kamen wir bereits am nächsten Abend in der Millionenstadt Lima an. Welch ein Gegensatz zum Hochland! Wir waren bei Bruno Kuoni, einem seit Jahren in Peru ansässigen Länggässler zu Gast und wurden so richtig verwöhnt. Mit ein paar Kameraden fuhr er sogar für drei Tage ins Innere und dort im Einbaum achtzig Kilometer flussabwärts, dem Amazonas zu. Geschickt wurden gefährliche Stromschnellen gemieden. Genächtigt wurde auf einer kleinen Insel im breiten, beidseitig von undurchdringlichem Urwald begrenzten Strom. Das war wieder ein Erlebnis besonderer Art! Zu schnell ging der Aufenthalt in Lima zu Ende. In kleinen Gruppen flogen wir nach Cuzco, der alten Hauptstadt der Inkas, von wo aus wir auch die Ruinen der Inkastadt Machu-Picchu besuchten. Es gab überall so viel zu sehen und nach der Hochlandkost wieder so gut zu essen, dass sich unsere eingefallenen Backen wieder rundeten.

Zwei Monate waren wir unterwegs. Die Heimreise fällt uns schwer. Nach einigen letzten Ferientagen in Rio, der «Traumstadt» Südamerikas, nimmt uns eine Coronado der Swissair auf, und schneller, als es uns lieb ist, landet der Riesen Vogel in Kloten. Der Alltag wird wieder von unserem ganzen Sein Besitz ergreifen, doch das Erlebte wird für jeden Teilnehmer ein Höhepunkt des Lebens bleiben. Wir danken allen Gönern und Helfern. Auch ihnen ist es zu verdanken, nicht nur der Mannschaft, wenn der Berner Andenexpedition 1965 ein so voller Erfolg beschieden war.

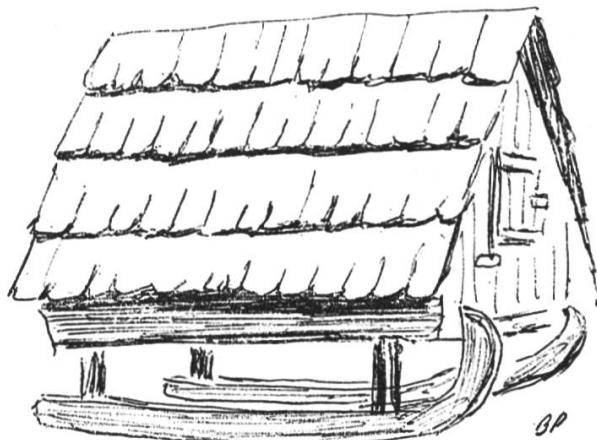
### **Swiss British Durmitor Expedition (Schluss)**

Am Samstag verbrachten wir wieder einen Tag in Cars. Die Distanzen sind vielleicht weniger lang, als sie scheinen; aber die Strassen sind schmal. Auch hatten wir eine Bergkette nach der andern zu überqueren. Zuerst ging es nach Titograd, darauf in einem kleineren Wagen nach Kotor. Nur mit Mühe konnte man alle Leute mit ihrem Ballast in dem Vehikel unterbringen. Im letzten Abschnitt der Reise boten sich uns noch zwei eindrucksvolle Bilder: einmal der Blick über den Skadarsko Jezero gegen Skutari und dann, als es schon Nacht war, von den Bergen hinunter auf die Lichter von Kotor, die wie Sterne den Adriaarm säumen. Es ging schon gegen Mitternacht, als wir in einiger Entfernung von der Stadt auf dem Ufer die Zelte aufschlugen.

Unser Plan, den Lovcen (den Schwarzen Berg, von dem Montenegro seinen Namen hat) zu besteigen, scheiterte an den übermäßig hohen Kosten für die Fahrt auf den Pass. Wir stiegen dafür auf einen kleineren Berg und verbrachten einen sehr angenehmen Tag. Einer alten Militärstrasse folgend, eröffnete sich uns bald ein wunderbarer Blick auf die Meeresarme von Kotor. Noch am gleichen Abend packten wir unsere Sachen zusammen, um rechtzeitig am Hafen zu sein, denn um drei Uhr früh fuhr die «Proleterka» aus. Es war interessant, auf dem glatten Wasser stundenlang durch die schmale Bucht auf die ruhige Adria hinauszufahren. Es kam mir vor wie eine Fahrt auf den italienischen Seen. Am Dienstag ankerten wir um 7.30 Uhr im Hafen von Dubrovnik, wo wir einen Tag lang die Sehenswürdigkeiten dieser schönen historischen Stadt aufsuchten. Der Schwarm der Touristen mit den vielen Foto-



apparaten verdarb mir zwar vieles. Ich schweifte in Gedanken zurück zu den letzten in Kotor verbrachten Minuten, als wir uns vor der Einschiffung noch in der verträumten Stadt umgesehen hatten. Ist das für Alpinisten nicht der geeigneter Weg, Städte zu besuchen und etwas von ihren Geheimnissen zu erlauschen? Hier von der Vergangenheit und der Pracht venezianischer Kultur des 15. Jahrhunderts! Für unsere Kreuzfahrt die dalmatinische Küste hinauf am Dienstag und Mittwoch war das Wetter ausgezeichnet. Auch hat man gut für uns gesorgt auf der «Partizanka». Den ganzen Tag über sassen und lagen wir auf dem sonnenüberfluteten und von einer kühlenden Brise bestrichenen Deck. Dazwischen wurden im Speisesaal und in der Bar die Delikatessen aus Küche und Keller aufgetragen. Ich hatte den Eindruck, dass die Hafenstädte reizvoll sein müssten. Dagegen enttäuschten mich Inseln und Küste. Sie boten sozusagen immer das gleiche einförmige Bild: im Wasser halbversunkene Berge und immer wieder nur von Gebüsch fast vollständig überzogener Kalkstein. Möglicherweise haben wir die reizenderen Landschaftspartien während der Nacht passiert und auch gerade verpasst. Es war immer so: wenn ich mich den Hochalpen näherte, schlug das Wetter um. Es war deshalb ganz natürlich, dass uns Venedig mit Gewittern empfing. Was uns aber



Transportable Hirtenbehausung

nicht davon abhielt, unter Herr Leus Führung eine Stadtbesichtigung vorzunehmen. Am Donnerstagabend waren wir alle wohlbehalten wieder zurück in Bern, wo für die meisten von uns der Alltag wieder begann. Ich hatte noch ein paar Ferientage vor mir und wurde von Hans Balmer in Obhut genommen. Wir wollten zusammen Bergtouren ausführen, kamen bei dem vielen Regen, Schnee und Nebel aber nur bis zur Lobhornhütte.

Ich habe nun schon mehrere Ferienwochen mit dem SAC verbracht. Diese letzten aber habe ich am meisten genossen. Vielleicht weil wir ein neues Land besuchten, vielleicht weil die Mannschaft nicht zu gross war. Sicher aber weil der Wein gut war und vor allem der Geist (womit ich nicht nur den *Slibowicz* meine!). Živelj, Živelj!! Ich hoffe, meine neuen Freunde noch mehr zu sehen, besonders die von 1908, denn das war ein besonders guter Jahrgang! Wer von ihnen will mit mir die alten Tage im Durmitor verbringen? In Žabliak bekommen wir ein schönes Bretterhaus schon für siebenhundert Pfund.

Thank you, Mr Editor, for inviting me. We also thank Heinz Zumstein for his gentle leadership and Frau Zumstein, that vital spear-head of food supplies, for looking after our tummies.

Yours very sincerely,  
*Beethoven*

N. B.: Eine Expedition, über die heute nicht ein Buch erscheint, war keine Expedition. «Beethoven» hat mit seinem literarischen Beitrag über die Durmitorexpedition bezeugt, dass sie nicht nur eine Vergnügungsreise war!

## Die Stimme der Veteranen

### Tourenprogramm 1966

Die Leitung ersucht um Einreichung von Tourenvorschlägen – Halbtagswanderungen, Tagesstouren, Tourenwochen – bis spätestens am 8. September 1965.

**Veteranensitzung.** Diese findet Dienstag, den 21. September 1965, um 20.15 Uhr im Clublokal statt. **Traktanden:** 1. Bestellung der Veteranenleitung für 1966. 2. Vorschlag des Vertreters der Veteranen im Clubvorstand. 3. Besprechung des Touren- und Tätigkeitsprogramms für 1966.

Liebe Veteranen. Die Wichtigkeit der vorliegenden Traktanden geht alle an. Darum wird am 21. September ein imposanter Aufmarsch erwartet. *Die Veteranenleitung*

### Besichtigung der Coca-Cola-Fabrik in Bolligen, Donnerstag, den 22. April 1965

Auf dem Programm der Veteranen stand für diesen Tag eine ganztägige Wanderung von Mattstetten über Krauchtal, die Chlosteralp und den Bantiger nach Bolligen, mit anschliessender Besichtigung der Coca-Cola-Fabrik, von deren Leitung uns eine Einladung zugekommen war. Der heftige Rückfall in den Winter mitten im Frühling, die schlechten Wegverhältnisse und der aufgeweichte Boden veranlassten den Tourenleiter, die Wanderung fallen zu lassen. Dagegen erliess er einen Aufruf an die angemeldeten Teilnehmer, sich wenigstens zum Schlussteil des Programms, der Fabrikbesichtigung, einzufinden. Dem Aufruf wurde vollzählig Folge geleistet, und so setzten sich 22 Veteranen bei nachlassendem Regen am Nachmittag ab Guisanplatz in Gang. Nach einer knappen Stunde Marsch erreichten wir auf asphaltierter Piste das niedriger gesteckte Ziel, wo wir im Namen der Geschäftsleitung von Herrn Tschümperlin aufs freundlichste begrüßt wurden. Wenn der eine oder andere der Teilnehmer der Besichtigung einer Fabrik alkoholfreier Getränke vielleicht etwas zögernd gegenüberstand, so waren alle Bedenken rasch zerstreut, und es machte sich allenthalben eine echte Bewunderung über die modernen und leistungsfähigen Anlagen geltend. Herr Tschümperlin verstand es ausgezeichnet, uns auf leicht verständliche Art über den ganzen Betrieb zu orientieren. Angefangen von der Entkalkung und Filtrierung des für die Herstellung des Getränktes benötigten Trinkwassers über die Mischung mit dem Extrakt bis zur automatischen Abfüllung der Flaschen und deren Verlad in gefüllten Harassen auf die Lastwagen konnten wir den ganzen Produktionsprozess, der äusserst wenig Personal erfordert, verfolgen.